

Aktuelle Trends der empirischen Besucherforschung im Kulturmanagement

Ergebnisse aus dem 3. Workshop der Arbeitsgemeinschaft Methoden
der empirischen (Kulturnutzer-)Forschung des Fachverbands für
Kulturmanagement am 14. Februar 2020 in Berlin

THOMAS RENZ^A, VERA ALLMANRITTER^B
Insitut für Kulturelle Teilhabeforschung Berlin

Empirische Besucher und Besucherinnenforschung ist ein zentrales Forschungsfeld mit vielfältigem Instrumentarium innerhalb der Kulturmanagementforschung. Der praktische Nutzen von Befragungen im Kulturbetrieb ist unumstritten, er wurde von Kulturschaffenden längst erkannt und mehrfach bewiesen. Gleichzeitig erhält der Forschungsgegenstand ein wachsendes wissenschaftlich-theoretisches Fundament. Dabei hat sich die akademisch intendierte Forschung mittlerweile von einfachen, standardisierten Fragebögen und der Evaluation simpler Marketingmaßnahmen emanzipiert. Psychologische, soziologische und künstlerische Forschungsarbeiten zum Publikum mit komplexen Inhalten sind inzwischen keine Seltenheit mehr. Dennoch herrscht unter Forschenden weitgehend Einigkeit, dass der methodische Werkzeugkasten noch lange nicht abschließend gefüllt ist.

Bereits zum dritten Mal veranstaltete daher die Arbeitsgemeinschaft *Methoden der empirischen (Kulturnutzer-)Forschung* des Fachverbands Kulturmanagement e. V. einen Workshop zu Trends und Neuigkeiten innerhalb der methodenorientierten, empirischen Publikumsforschung. In den Räumen des Instituts für Kulturelle Teilhabeforschung der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung Berlin begrüßten die AG-Sprecherin und Sprecher Vera Allmanritter und Thomas Renz über 30 Teilnehmende aus Hochschulen, Wissenschaft, angewandter Forschung und Kulturmanagementpraxis. Ziel des Treffens war es, aktuelle Trends im Bereich Datenerhebung, Auswertung und For-

^A Email: t.renz@stiftungkwk.berlin

^B Email: v.allmanritter@stiftungkwk.berlin

schungsinstrumente zu präsentieren, um den Diskurs über empirische Methoden weiterentwickeln zu können.

Im ersten Beitrag zeigte Nina Tessa Zahner (*Kunstakademie Düsseldorf*) auf, wie Sinn und Sinnlichkeit in der Kunstwahrnehmung mit Hilfe der ‚Go-Along‘-Methode in die Beforschung des praktischen Ausstellungsbesuchs integriert werden können: Vor dem Hintergrund soziologischer Ansätze von Bourdieu und Dewey werden Ausstellungsbesucher und -besucherinnen von ihnen nahestehenden Bezugspersonen begleitet. Dabei wird die Wahrnehmung von Kunstwerken ohne theoretische Vorannahmen und in Anlehnung an ethnografische Forschungsberichte in einem sehr offenen, qualitativen Prozess dokumentiert und später analysiert.

Einen Dialog zwischen auftraggebendem Museum und durchführendem Forschungsinstitut präsentierten Simone Mergen und Julia Schuppe (*Haus der Geschichte Bonn*) sowie Jutta Schmidt und Peter Schmidt (*markt.forschung.kultur Bremen*). Sie erörterten am praktischen Beispiel Chancen und Risiken von Feedback-Terminals und Tablet-Befragungen als Erhebungsinstrumente in Abgrenzung zum Einsatz klassischer Paper-Pencil-Befragungen. Obgleich unbetreute Feedback-Terminals ressourcenschonend eine vergleichsweise hohe Anzahl von Datensätzen generieren, war die folgende nötige Aufbereitung und der Ausschluss nicht brauchbarer Daten sehr aufwändig. Eine wesentliche Erkenntnis ihrer Ausführungen war daher, dass die Qualität der Stichprobenziehung weitaus relevanter sei, als die Quantität des Datensatzes.

Vera Allmanritter (*Institut für Kulturelle Teilhabeforschung Berlin*) erläuterte den bisher sehr geringen Stellenwert psychografischer Lebensstilforschung innerhalb der empirischen Besucher- und Besucherinnenforschung, obwohl sich diese im Gegensatz zu rein sozio-demografischen Modellen als wesentlich praktikabler erweist, um das Besuchsverhalten im Kulturbetrieb zu erklären. Sie stellte eine Lebensstil-Typologie vom Soziologen Gunnar Otte vor, die im Rahmen eines Pilotprojekts in Mecklenburg-Vorpommern für Besucher- und Besucherinnenforschung getestet wurde und seit 2019 in allen Erhebungen des Berliner Besucherforschungssystems KulMon (KulturMonitoring) integriert ist.

Ein Plädoyer für einen intensiveren Austausch über qualitative Methoden innerhalb der empirischen Kulturmanagementforschung hielt Thomas Renz (*Institut für Kulturelle Teilhabeforschung Berlin*). Er skizzierte bisherige Kombinationen aus quantitativen und qualitativen Herangehensweisen, hinterfragte externe Einflussfaktoren auf die Methodenwahl und kritisierte die fehlende Offenlegung und Dokumenta-

tion der methodischen Aspekte insbesondere qualitativer Forschungsprojekte. Vor allem der Einsatz qualitativer Auswertungsmethoden sei viel zu wenig dokumentiert, sodass eine kritische Weiterentwicklung im akademischen Diskurs und in der betrieblichen Forschungspraxis nicht stattfinden kann.

Berend Barkela (*Universität Koblenz-Landau*) diskutierte schließlich die Problematik von Stichprobenausfällen in der Kulturorganisationsforschung. Am Beispiel einer standardisierten Befragung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Theatern machte er deutlich, wie ein signifikanter Ausfall einer einzelnen Mitarbeitergruppe im Rahmen der Erhebung statistisch nachweisbar ist. So zeigt beispielsweise insbesondere die Gruppe der künstlerischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen überdurchschnittlich hohe Ablehnung gegenüber standardisierten Fragebögen. Dies stellt Forschende entsprechend vor Herausforderungen bei der Gestaltung und Vermittlung ihrer Erhebungsinstrumente.

In den lebhaften Diskussionen im Anschluss an die Vorträge gingen die Beteiligten thematisch sehr in die Tiefe. Auseinandersetzungen über die Grenzen mathematisch-statistischer Auswertungsverfahren wurden mit gleicher Intensität verhandelt, wie die Frage, mit wie viel theoretischen Vorannahmen ein Forschungsprozess initiiert werden soll. Es wurde deutlich, dass empirische Forschungsmethoden innerhalb der interdisziplinären Kulturmanagementforschung in den letzten Jahren wissenschaftlich-kritisch sehr fundiert weiterentwickelt wurden. Die stetige Spiegelung dieser Prozesse durch die Seite der Anwender und Anwenderinnen in den Kulturbetrieben wird durch Formate wie diesen Workshop gewährleistet. Die Quantität und Qualität der empirischen Forschungsmethoden scheinen immens zu sein – eine kontinuierliche Weiterentwicklung selbstverständlich angemessen.

Auf der Webseite des Fachverbands Kulturmanagement (<www.fachverband-kulturmanagement.org>) finden sich das Veranstaltungsprogramm sowie Hintergrundinformationen zur Arbeitsgemeinschaft. Eine weitere Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft mit ähnlichem Format und Themenstellung ist für 2021/2022 geplant.